



Grantnotizen

Das Kunstprojekt „Wanderbank“ auf dem Bernd-Eichinger-Platz

München – Neben den zweckdienlichen Bierbänken vor dem alten Waggon des Bahnwärter Thiel steht bis kommenden Montag auch eine Gartenbank. Aus hellem Holz und mit einer gebogenen Lehne gefertigt, steht sie da, mitten auf dem Bernd-Eichinger-Platz. „Die Wanderbank soll ein Platz sein, an dem man einfach auch nichts tun darf“, erklärt die Schriftstellerin Christiane Huber im Waggon ihrem Publikum und schaut durch die Zugfenster nach draußen auf die Bank. Bei der Lesung im zum Veranstaltungsort umfunktionierten Zugabteil liest sie zusammen mit dem Münchner Autor Friedrich Ani und der Dokumentarfilmerin Sanne Kurz Gedichte und Geschichten über das hölzerne Kleinod.

Besonders die beiden Frauen haben in den vergangenen drei Jahren mit dem Projekt „Wanderbank“ viel Zeit verbracht: In Zusammenarbeit mit den kirchlichen Bahnhofsmissionen, dem Staatsministerium und dem Verein In Via Bayern waren die Künstlerinnen in vielen bayerischen Bahnhöfen zu Gast, um Reisenden, Passanten, Rastlosen und Heimatlosen einen neuen Ort der Einkehr zu schaffen. In ihrer Rolle als „Geschichtensammlerin“ saß Christiane Huber viele Stunden und sogar ganze Tage auf der Bank und hörte in Passau, Ingolstadt, Schweinfurt, Aschaffenburg und Würzburg auch denen zu, die vielleicht keinen Twitter-Account, kein Facebook-Profil oder kein intaktes soziales Umfeld haben, um Sorgen und Erlebnisse mit jemandem zu teilen. Entstanden ist eine Chronik irrwitziger Randnotizen, Gaunerpossen und Bahnhofsplaudereien.

„Politisch geht es uns auch darum“, setzt Sanne Kurz den Gedanken Hubers im Waggon fort, „den öffentlichen Raum zurückzuerobern.“ Wie das aussehen kann, zeigen die Fotos, die sie in dieser Zeit geschossen hat. In der Foto-Schau auf zwei Holzaufstellern vor dem Zugabteil vor der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) hängen noch bis 12. September ihre Momentaufnahmen von Begegnungen, die den oft so anonymen sozialen Kosmos „Bahnhof“ neu zeigen.

Eine Stimmung, die auch in den Schnipsel-Gedichten und Wortfetzen-Montagen Anis spürbar wird, der selbst einige Tage als „Geschichtensammler“ mit der Bank unterwegs war. Mit seinem Manuskript in Händen steht er nun ebenfalls im Bahnwärter-Thiel-Waggon und erzählt von den Gesprächen auf dieser besonderen Bank. Es sind Fragmente aus den Leben von Vergessenen und Außenstehern. Diese Poesie der Einsamen, die Christiane Huber und Sanne Kurz seit Jahren sammeln und öffentlich machen, zeigt in Anis Gedichten, bei aller Härte, Melancholie und Düsternis auch eine fremde, unbekannte Sprache mit Witz und Komik: „1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10. Deutsch zu Ende.“ **STEFAN SOMMER**

Projekt Wanderbank, noch bis Mo., 12. Sep., rund um die Uhr zugänglich, vor der HFF, Bernd-Eichinger-Platz 1, Eintritt frei

wa einem Jahr hat sie sich 60 Zentimeter ihrer Haare abschneiden lassen, um dem Look der Dekade näherzukommen. „Ich bin kurvig und habe die exakten Proportionen für die damalige Größe 42. Da kann ich quasi von der Stange tragen“, sagt sie.

Nur weil sie gerne vergangene Moden trägt, lebt Mariell Felicitas nicht im Gestern. Gegen eine kleine Forschungsreise in die Vergangenheit hätte sie nichts, käme jedoch gerne wieder in die Gegenwart zurück, betont sie: „Die Situation, in der wir

uns befinden, ist gerade für junge Frauen außergewöhnlich: Ich wohne alleine in einer großen Stadt, kann machen und studieren, was ich möchte.“ Von Eskapismus und Nostalgie will sie nichts hören, eine Träumerin sei sie bestimmt nicht. Statt zum Träumen, wird ihr Bett – ein zumindest antik aussehendes Möbelstück im Biedermeier-Stil – bald sowieso wieder anderweitig genutzt: Momentan schaut sie sich für ihre nächsten Kleider-Ideen nach Jackenschnitten aus den 1770er Jahren um.

Innerlich geduscht

Friedrich Ani und das Krimi-Fest

Dieser Anfang ist trügerisch: „Am nächsten Morgen erwachte ich wie von kalten Träumen innerlich geduscht, munter und zu Mitleid entschlossen“, lässt Friedrich Ani den Ich-Erzähler seines neuen Krimis von sich geben. Der Titel „Nackter Mann, der brennt“ trifft das Fazit der folgenden Horrorgeschichte allerdings sehr viel besser: Hier lodert ein Mann mit schwerer Kindheit vor Hass und Rachlust, und nach einem Ritt durch sadistische Tötungsarten und deren furiose sprachliche Darbietung fühlt sich die Leserin moralisch ziemlich zerrüttet.

DAS IST SCHÖN

Da die Welt, die Ani schildert, in diesem Buch womöglich noch düsterer ist als von ihm ohnehin gewohnt, ist man anschließend selbst schon versucht, überall Unheil und Unrecht zu wittern. Warum eigentlich, so fragt man sich nach dem Studium der zahlreichen Krimi-Lesungstermine dieser Tage, findet die Buchpremiere von Anis neuer Höllenstudie im Substanz ausgerechnet an diesem Montag statt, wenn andernorts in der Stadt gleichzeitig das Krimi-Festival in den Herbst startet? TV-Kommissar Miroslav Nemeč darf es an diesem Samstag im Circus Krone eröffnen, am Montag folgt der Münch-

ner Jörg Maurer im Prinzregententheater, am Dienstag der Schwede Jonas Jonasson im Gasteig. Und ausgerechnet Ani, der prominenteste Münchner Krimi-Autor, setzt sich just dann zur Lesung in eine seiner Lieblingskneipen ab? Ist da nicht Zwietracht zu spüren? Nistet sich womöglich gerade das Böse in der Münchner Krimi-Szene ein, um irgendwann handfeste Zwistigkeiten zu provozieren?

Ein Anruf beim Krimi-Fest nimmt allen Verschwörungstheorien allerdings schnell die Grundlage. Unglücklich gelaufen sei das in der Planung, heißt es, nach dem Wechsel von Ani zu Suhrkamp seien die Kontakte zum neuen Verlag noch nicht genügend etabliert – von Zerwürfnis also keine Rede. Außerdem würden die Zuhörer ohnehin allorts die Säle füllen. Und das tun sie; auch wenn sich beim Krimi-Fest für einige der ersten Lesungen noch Karten ergattern lassen, sind die weitaus meisten Abende schon wieder bis November ausverkauft; auch Ani wird im Substanz gewiss nicht alleine herumsitzen. Das ungebrochen große Interesse der Krimi-Leser an Begegnungen mit den Stars der Szene ist verblüffend. Von dieser warmen Wirklichkeit innerlich geduscht, kann man also nur munter und zu Freundlichkeit entschlossen festhalten: In München blüht das Verbrechen nach wie vor. Und das ist verstörend schön.

ANTJE WEBER

52 10.11.09.2016